

### Mädchen vor!

Über 200 Anmeldungen verzeichneten das Cid-femmes in Luxemburg-Stadt und das Gleichstellungsamt in Esch-Alzette für den 2. Girls' Day am 8. Mai. Auch wenn die genaue Bilanzziehung noch aussteht, sprechen die Verantwortlichen von einem großen Erfolg. Während Praktikumsplätze im Dienstleistungsbereich (Banken, Webdesign, Restaurants, Flughafen), beim Staat (Polizei) und bei den Medien relativ schnell vergeben waren, verlief die Vermittlung von Plätzen in die Industrie eher zäh.

"Viele haben kaum eine Vorstellung, was genau in den Betrieben abläuft", erklärt Christa Brömmel vom Cid-femmes die Zurückhaltung der Mädchen. Das Image von Technik sei bei vielen jungen Frauen leider noch immer "relativ schlecht", so die Initiatorin des luxemburgischen Girls' Day gegenüber der woxx. Sie regte an, dass Unternehmen wie Schulen, mehr für technische Berufe werben und Mädchen besser über die Inhalte verschiedener Arbeitsmöglichkeiten informieren sollten. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und den "Services de psychologie et d'orientation scolaire" lief aber insgesamt besser als im vergangenen Jahr. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei denen sich Direktionen weigerten, Schülerinnen schulfrei zu geben, sei "von dieser Seite viel Dynamik" gekommen, sagte die Koordinatorin für den Raum Esch, Nicole Jemming.

### Luxemburger Repräsentant in Pädophilieskandal verwickelt?

Bereits seit Frühjahr diesen Jahres beschäftigt ein mutmaßlicher Pädophilieskandal die kapverdische Öffentlichkeit. Über 100 Personen, darunter ranghohe Persönlichkeiten des Landes wie der Vorsitzende der Parlamentsfraktion MPO Rui Figueiredo Soares und der luxemburgische Koordinator für die Entwicklungshilfe Philippe A. sollen in sexuellen Missbrauch von Minderjährigen verwickelt sein. A. selbst, gegen den kapverdischen Zeitungsberichten zufolge drei Kinder ausgesagt haben sollen, wurde bereits am 16. April von der Polizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, bald darauf aber wieder entlassen.

Obwohl derzeit noch keine Anklage gegen den luxemburgischen Vertreter erhoben worden sein soll, wurde er vorläufig vom Dienst suspendiert. Damit soll ihm die Möglichkeit gegeben werden, "seine Ehre zu verteidigen", so Charles Goerens gegenüber der woxx. Der Minister betonte, dass weiterhin die Unschuldsvermutung gelte. Meldungen des "Journal", denen zufolge die Affäre ein politisches Ränkespiel zwischen konkurrierenden Parteien sein soll, bestätigte der Minister nicht. Ein kapverdisches Gericht soll den Fall nun klären. Ob das gelingt, ist unklar. NGOs und "Country Reports" von US-Behörden beanstandeten jedenfalls in der Vergangenheit undurchsichtige und verlangsamte Justizprozeduren in dem Land.

### Grüne stimmen für ADR

Die Abgeordneten von Déi Gréng unterstützen die ADR-Kandidatur für den Staatsrat und verweisen dabei auf den Fraktionsstatus des Aktionskomitees in der Chamber. "Auch wenn wir in keiner Weise mit den politischen Inhalten des ADR einverstanden sind, so bleibt es doch eine unausweichliche Tatsache, dass das ADR Fraktionsstatus besitzt und somit ebenso wie die anderen Fraktionen berechtigt ist, einen Kandidaten oder eine Kandidatin für den Staatsrat vorzuschlagen", so der grüne Fraktionspräsident François Bausch. Dass diese Fraktion übergangen werde, widerspreche dem Demokratieverständnis der Grünen und sei deshalb unakzeptabel, teilen Déi Gréng mit. Obwohl das ADR meist völlig entgegen gesetzte Positionen zu den Grünen einnehme, stimmten Déi Gréng für die Kandidatin des ADR, erklärte Bausch. Schließlich müsse - auch wenn der Staatsrat hinsichtlich seiner Zusammensetzung und in Bezug auf die Nominierungsprozedur reformbedürftig sei - der Wählerwille so weit wie möglich respektiert werden.

### AUSSENPOLITIK

# Polfer emanzipiert den Iran

**Statt Krieg gegen ein diktatorisches Regime zu führen, gibt es auch andere Wege, um sich ökonomisch reizvolle Bodenschätze und Märkte am Golf zu sichern. Luxemburg setzt auf den Dialog, am Mittwoch wurde der iranische Außenminister Kamal Kharrazi ehrenvoll empfangen.**



Eintrag ins Goldene Buch - Kamal Kharrazi

(dw) - "Kein Blut für Öl" - Luxemburgs Außenministerin mag gewissermaßen das inzwischen sehr populäre Motto der Friedensbewegung in den Ohren geklungen haben, als sie den iranischen Außenminister Kamal Kharazzi ins Großherzogtum geladen hatte. Im Gegensatz zu den USA will man den Golfstaat hierzulande nicht einfach so der "Achse des Bösen" zuordnen, sondern sich viel mehr im Gespräch nähern und so den Boden für ökonomische Kooperationen ebnen.

"Als Außenminister, als Frau in den Iran zu gehen, ist ein Signal", hatte Lydie Polfer stolz verkündet, als sie Anfang Juni vergangenen Jahres von ihrer Iran-Reise zurückkehrte. Der Iran sei eine "religiöse Demokratie mit vielen Fragezeichen", jedoch ein System, in dem Frauen als Parlamentarier offen (!) Probleme anprangern dürften und in dem der Reformwille klar erkennbar sei, so die Bilanz der Ministerin.

Es war wenig verwunderlich, dass andere diese optimistische Einschätzung nicht teilten und sich nach der Iran-Visite Protest regte. Anlässlich der Rück-Einladung von Polfers iranischem Kollegen beschloss die Luxemburger Regierung deshalb, mit hoher Diskretion vorzugehen: Die Pressemitteilung zum Außenminister-Besuch wurde vorsorglich erst einen Tag im Voraus versandt.

Doch diesmal blieb die Protestwelle gegen den luxemburgisch-iranischen Staatskontakt

aus. Im Zuge der breiten Anti-Kriegs-Stimmung hat sich offensichtlich das Klima gegenüber dem ebenfalls von den USA anvisierten "Schurkenstaat" Iran verändert. Kharazzi nutzte die Gunst der Stunde und wünschte sich in Luxemburg eine engere Zusammenarbeit in Sachen Drogen- und Terrorismusbekämpfung mit der EU. Was Letzteres betrifft, so gab der ehemalige Khomeini-Werber eine Kostprobe seiner Einschätzung über terroristische Vereinigungen zum Besten: Die Hisbollah sei eine libanesische Organisation, "die sich um die Befreiung Südlibanons von der israelischen Besatzung" verdient gemacht habe und deshalb in der arabischen Welt "hohes Ansehen" genieße. Dass sich die radikal-islamische Partei Gottes zugleich dem Kampf für die "Herrschaft des Islams" bis zur völligen Vernichtung des jüdischen Staates verschrieben hat, blieb selbstverständlich unerwähnt.

### Gemeinsam gegen Terrorismus

Tatsächlich liegt Luxemburg mit seiner Annäherung an das iranische Regime im europäischen Trend. Bereits jetzt ist die EU mit einem Exportvolumen von rund sechs Milliarden Euro der größte Handelspartner des Irans, die Verhandlungen über ein Assoziierungs-Abkommen laufen auf Hochtouren. Obwohl die Kommission in einer offiziellen Mitteilung die Unter-

stützung des iranischen Staates von Terrororganisationen wie Hisbollah deutlich benennt, werden im Kapitel 5 "Interessen der EU", die Vorzüge des Landes gepriesen, etwa als "wichtiger Erdöl- und Gaslieferant". Allerdings seien "Demokratie und eine größere Achtung der Menschenrechte" wichtig, um den Iran zu einem "stabileren Partner in der Region werden zu lassen".

Auch für Kharrazi ist die Zeit für intensivere wirtschaftliche Beziehungen gekommen - und speziell aus Luxemburg wünscht sich der Außenminister größere Investitionen. Bevor es ernst wird, müssten jedoch noch Fortschritte in Sachen Menschenrechte und der rechtlichen Position der Frauen im Iran unternommen werden, betonte Polfer ihrerseits. Dass sich die Luxemburgerin hier möglicherweise mit wenig zufrieden geben wird, lassen ihre Analysen vom Sommer vermuten. Im Juni 2002 hatte die Ministerin unter anderem festgestellt, dass keineswegs nur die Frauen, sondern auch Männer im Iran gesteinigt werden. Zudem wies sie darauf hin, in den USA würden Hinrichtungen ebenfalls öffentlich im Internet zur Schau gestellt. Indes dürften auch Polfer und Kharrazi zumindest in einem Gebiet Gemeinsamkeiten entdeckt haben: Was die Säkularisierung betrifft, ist Luxemburg immerhin ebenso wie der Iran weit davon entfernt, durchgreifende Reformen voranzutreiben.

### SENIOREN

# Idylle am Rande?

**Wohngruppe, zu Hause oder im Heim? Die Frage nach der Wohnform stellt sich auch für ältere Behinderte. Die Stiftung Kräizbierg wird im nächsten Jahr ein Heim eröffnen.**



(ik) - "Die ersten zwei Gruppen werden voraussichtlich im Januar einziehen", sagt Monique Bour von der Fondation Kräizbierg. Über mehrere Jahre zogen sich Planung und Bau hin - bald soll das erste "Centre intégré pour les personnes handicapées agées" (Cipha) in Frisingen bezugsfertig sein. Aufgeteilt in sieben Wohneinheiten mit eigener Küche, umsort von PhysiotherapeutenInnen, SozialarbeiterInnen, PflegerInnen und medizinischem Personal sollen künftig 56 Behinderte dort ihren Lebensabend verbringen. Voraussetzungen, um im Heim einziehen zu können: Alle BewerberInnen müssen körperbehindert, mindestens 60 Jahre alt sein und dürfen keiner Erwerbsarbeit mehr nachgehen.

"Wir versuchen mit einem vielseitigen Programm, vorhandene Fähigkeiten aufrecht zu erhalten und den Bewohnern einen regelmäßigen Ablauf zu bieten", erklärt Bour, zukünftige Direktionsbeauftragte des Zentrums. Neben den üblichen internen Aktivitäten (Krankengymnastik, gemeinsames Mittagessen, Gruppe etc.) ist auch geplant, mit der Bevölkerung von Frisingen gemeinsam etwas zu unternehmen: Offenes Kaffeetrinken, Konzerte und Ausstellungen sollen Neu-

gierige ins Heim locken und für soziale Integration sorgen. Zudem sollen Behinderte jederzeit selbst Bedürfnisse anmelden können.

Wie gut - oder schlecht - das geplante Angebot bei den Betroffenen selbst ankommt, scheint aber noch unklar zu sein. So räumte die zuständige Ministerin Marie-Josée Jacobs auf Nachfrage der Grünen bei der Parlamentssitzung zur entsprechenden Gesetzesvorlage Ende April ein, dass Behinderte Befürchtungen gegenüber dem Projekt geäußert hätten. Ähnliches bestätigte auch Monique Bour gegenüber der woxx.

### Angst vorm Abstellgleis

Dass die Mitsprache und -gestaltung der Betroffenen ihre Grenzen hat(te), zeigt sich zudem daran, dass offenbar weder der "Conseil Supérieur des personnes handicapées" zum Projekt gehört wurde, noch einzelne Behindertenorganisationen. Die von der Fondation Kräizbierg initiierte und getragene Einrichtung beruht vielmehr auf Erfahrungen, welche die Stiftung gemacht hat und auf einzelne Beratungsgespräche mit Betroffenen in puncto "Zugänglichkeit". "Wir versuchen, das Ganze so transparent wie möglich zu gestalten", begründet Bour diese Vorgehensweise.

"Die Menschen bleiben in vertrauter Umgebung und können so den Wechsel besser verkraften", sagt Jacques Küntziger, verantwortlicher Sachbearbeiter des Ministeriums, das den

Bau zu 80 Prozent - rund elf Millionen Euro - finanziert .

Doch wie viel selbst gestaltetes Leben wird im Cipha möglich sein? Tagesstrukturierende Angebote haben den Vorteil, Sicherheit und Beschäftigung zu bieten, was aber, wenn sich jemand vom Lebensabend endlich "Freiheit" von (Behinderten-)Gruppenroutine und dafür mehr Kontakt nach außen verspricht? Das Cipha wird zwar über eigene Transportmöglichkeiten verfügen, aber die Anbindung mit der "Außenwelt" lässt zu wünschen übrig, es gibt keine Bahn und die Busse verkehren im Stundentakt.

Hiesige Behindertenorganisationen haben sich zu dem Projekt bisher nicht geäußert, Info Handicap etwa lehnte eine Stellungnahme gegenüber der woxx ab, aber hinter den Kulissen haben die Diskussionen schon begonnen.

"Die Gefahr von Trennung besteht", gibt Andrée Biltgen zu bedenken. Mit ihren Zweifeln ist die Präsidentin des Obersten Behinderten-Rates nicht allein. Aber es gibt auch positive Stimmen. "Das, was ich bisher über das Projekt weiß, sehe ich eher positiv", so Joël Delvaux, Behindertenbeauftragter des OGBL. Allerdings betont auch er: "Das Zentrum darf nicht zum Abstellgleis für ältere Behinderte werden." Der Conseil supérieur will das Thema nun auf seiner nächsten Sitzung am 16. Juni diskutieren.